

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1926)
Heft: 12

Artikel: Spätsommertage
Autor: Schaffner, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-760076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spätsommertage

Von Jakob Schaffner

EINE ROSE

*Rose von dem schweren Schlage,
Mit dem vollgereiften Duft:
Wenn die Liebe wieder ruft,
Klag nicht über neue Plage.*

*Denn es ist die alte Frage,
Und sie liegt hier in der Luft.
Bloß dass sie von neuem ruft.
Glück ist ewig, ewig Plage.*

*Rose von dem schweren Schlage,
Rose mit dem reifen Duft,
Wenn die Liebe wieder ruft,
Klag nicht über neue Plage.*

AM ABGRUND HIN

*Wieder find ich mich allein,
Zagen Willens losgerissen.
Und ich solls nicht einmal wissen,
Dieses bange Licht sagt Nein.
Schweigend stehn die Buchengründe,
Und die dünnen Nebelschwüde
Hungern sich am Abgrund hin.*

*Fern verschwebt mir eine Huld.
Kraftdurchsüßte Frauenblüte
Hinterlässt den Duft von Güte.
Ohne Leid und ohne Schuld,
Durch des Herzens Takt entbunden,
Flogen hundert schöne Stunden
Plaudernd mir am Abgrund hin.*

*Mahnnte uns die ernste Pflicht?
 Was weiss Liebe nicht zu schlichten!
 Was versteht sie nicht zu richten!
 Und auch Liebe war es nicht.
 Es war nur der Schreck des Scheines.
 Trunken nur vom Duft des Weines
 Säumte ich am Abgrund hin.*

*Selbst nun führt sie mich davon,
 Mit der weissen Hand am Steuer,
 Auf der Wange tiefres Feuer.
 Und ich nehm mir keinen Lohn.
 Sag ihr Liebes viel und Gutes.
 Und sie wiegt gefassten Mutes
 Glimpflich uns am Abgrund hin.*

*Aufgescheucht und sehr allein
 Such ich hier mein Leben wieder.
 Fahr ich jung zu Tale nieder?
 Doch das bange Licht sagt Nein.
 Und die Nebel lungern kälter.
 Und der Tag, bewegt und älter,
 Lächelt sich am Abgrund hin.*

UNGELEBTES GLÜCK

*Fühle heut des süßen Grämens
 Liebliche Vergänglichkeit,
 Und des stummen Abschiednehmens
 Zartste Überschwänglichkeit.*

*Nichtgeschehenes Geschehen
 Trennte uns mit sanftem Groll.
 Niebegangenes Vergehen
 Eint uns noch geheimnisvoll.*

*Küsse, die im Werden starben,
 Kränkten uns mit mildem Gram.
 Wunden ohne Blut und Narben
 Strömten wonnegleiche Scham.*

*So mit Geben und mit Nehmen
Wuchs uns reinstes Seelengut.
Bleibe nun, du schöner Schemen.
Lebe fort aus meinem Blut!*

*Hold verstört durch alle Säfte,
Kehre kühn in dich zurück
Und verjüngt durch fernste Kräfte
Lass mir ungelebtes Glück.*

*Fühle tief des süßen Grämens
Liebliche Vergänglichkeit,
Und des stummen Abschiednehmens
Zartste Überschwänglichkeit.*

HERBSTRAUCH

*Dunkler lagern nun die Wälder.
Späte Sonne spinnt Vergessen.
Schon kannst du die Flucht der Felder
Und der Ufer nicht ermessen.*

*Abschied schimmern rings die Weiten.
In den Gärten glühen Feuer.
Blauer Rauch beschwebt die Breiten
Wie gestilltes Abenteuer.*

*Leis voll silberkühlen Zehrens
Überschweigt er nächste Räume.
Schöner Vorhauch des Entbehrens
Webt sich ruhend durch die Bäume,*

*Schwichtigt um die roten Birnen,
Schlichtet durch die Traubenkette,
Wiegt die breiten Rinderstirnen,
Stillt zuletzt den Fluss im Bette*

*Noch ein letztes Lied begleitet
Schwindend dieses Tags Verscheiden.
Und der halbe Mond bereitet
Tröstend dir Verzicht und Meiden.*